

„Achtung, ich bin Muslima“

Die 20-jährige Melda Akbas liest im Ludwigshafener Kunstverein aus ihrem Buch

VON MILENA UTZ

Die Ausstellung „CheckUp in LU“ der Münchener Malerin Tatjana Utz lockt weitere Künstler in die Räume des Ludwigshafener Kunstvereins, um über den Themenkomplex Migration und Integration zu diskutieren. So hat die Berliner Autorin Melda Akbas hier eine Lesung aus ihrem Buch „So wie ich will – Mein Leben zwischen Moschee und Mini-rock“ gehalten.

Melda Akbas ist zwanzig Jahre alt und kommt aus Berlin-Schöneberg. Ihre Eltern stammen aus einem Dorf in der Nordtürkei und sind bereits in jungen Jahren von Meldas Großeltern nach Deutschland geholt worden. Die junge Autorin ist bereits vor ihrem autobiographischen Buch einigermaßen bekannt geworden, da sie das Berliner Projekt „Let's organize something“ mitgestaltet hat, das türkischstämmige Schüler zur Mitarbeit an Schulprojekten motivieren

sollte. Sie trat in den Medien als „Sprachrohr junger Deutsch-Türken“ auf, obwohl sie sich in der Welt der strenggläubigen Muslime kaum auskannte. Um auch diese Gruppe junger Deutsch-Türken repräsentieren zu können, wechselte sie auf ein Berliner Gymnasium mit fünfundachtzigprozentigem Ausländeranteil.

Melda Akbas sei ihre Wunsch Kandidatin gewesen, sagte Barbara Auer in ihrer Begrüßung. Die Ausstellung „CheckUP in LU“ zeigt anhand von Fotos, Porträtbildern und Interview-Ausschnitten den Umgang Jugendlicher mit ihren Migrationserfahrungen. Auch Melda Akbas, zwischen deutschen und türkischen Einflüssen stehend, versucht in ihrem Buch die Frage nach Identität für sich zu klären. Die Lesung aus ihrem Buch, das umfassende Einblicke in Meldas Alltag und Geschichte gibt, erweitert noch das Bild jugendlicher Ideen und Erfahrungen im Kunstverein.

So erzählt Melda, in der Grundschule „Feuermelda“ genannt, von

der Liebe. „Achtung, ich bin Muslima. Der Koran und meine Eltern sind dagegen, dass wir uns treffen. Bei mir erwartest dich nur Ärger“, warnte Melda gleich ihre Rendezvous-Partner vor. Die erste Liebe war unter diesen Umständen nicht gerade einfach: „Ein Treffen bekam einen viel ernsteren Charakter“, findet Melda. „Ich habe mich verkrampft, er hat sich verkrampft, und dann klappte nichts mehr.“ Auch die Kleiderfrage war in Meldas Pubertät umstritten. „So gehst du mir nicht auf die Straße, du siehst ja aus wie ein Hippie“, bestimmte ihr Vater. „Da schmiss ich mich in die Kissen und heulte“, sagt die Schriftstellerin.

Inzwischen ist sie ausgezogen, wohnt in Hamburg, plant eine Kooperation mit dem „Zeit“-Magazin und ist die meiste Zeit unterwegs auf Lesungen. Schließlich hat das Thema Integration eine hohe Brisanz. Diskussionen und Informationen sind nötig, der Ludwigshafener Kunstverein trägt einen Teil dazu bei.

Rheintal Di, 17. Mai 2011